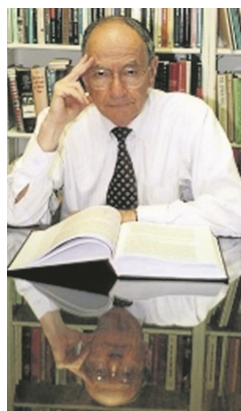


Versöhnlicher Blick

ESSLINGEN: Am Holocaust-Gedenntag beleuchtet Professor Ismar Schorsch die Etappen der deutschen Vergangenheitsbewältigung



Ismar Schorsch findet lobende Worte für die deutsche Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit. Foto: e

Von Dagmar Weinberg

Das erste Chanukka-Licht hatte die Familie Schorsch noch im heimischen Hannover entzündet. Die zweite Kerze wurde bereits in England angesteckt. Dorthin war der Rabbiner Emil Schorsch 1938 nach der Deportation und Freilassung aus dem Konzentrationslager Buchenwald in aller Eile, gemeinsam mit seiner Frau Fanny und den beiden Kindern, geflüchtet. „So wurde Chanukka unser persönliches Fest der religiösen Freiheit, gerade so, wie es die Makkabäer im zweiten Jahrhundert vor der Zeitrechnung ursprünglich gefeiert haben“, sagt Ismar Schorsch. Er war gerade einmal drei Jahre alt, als die Nazis die Familie aus der Heimat vertrieben.

BESUCH AM GRAB DER GROSSMUTTER

Während er, die Eltern und seine Schwester Hanna die Schoah im Exil überlebten - 1940 wanderte die Familie Schorsch in die USA aus - starb sein Großvater Theodor Rothschild im Juli 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt an Unterernährung und einer Lungenentzündung. Ismar Schorsch's Mutter Fanny stammte aus der ersten Ehe Theodor Rothschild's mit der 1925 verstorbenen Anna Stern. Das Grab seiner Großmutter auf dem Ebershaldenfriedhof wird Ismar Schorsch während seiner mehrtägigen Visite in Esslingen besuchen. Eine weitere Station wird die Synagoge im Heppäcker sein.

In seiner neuen Heimat Amerika hat der heute 77-Jährige eine steile Karriere gemacht. Nach dem College wurde Ismar Schorsch 1962 durch das bekannte Jewish Theological Seminary (JTS) in New York ordiniert, machte dort und an der Columbia University seinen Magister und promovierte schließlich 1969 in Jüdischer Geschichte. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006 war er fast 20 Jahre lang Kanzler des Jüdisch-Theologischen Seminars in New York. Der Präsident des renommierten Leo Baeck Instituts, dessen Ziel es ist, die in Deutschland und Österreich weitgehend vernichtete Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums zu bewahren, hat „aus der Ferne Deutschlands schmerzhaften Weg des Aufstiegs und der Sühne erlebt“. Die Etappen der Vergangenheitsbewältigung wird er am Sonntag bei seiner Gedenkrede im Evangelischen Gemeindehaus am Blarerplatz Revue passieren lassen.

„VIELE LEERSTELLEN“

Als Ismar Schorsch und seine Schwester im Sommer 1977 in einem VW-Käfer Baden-Württemberg und Bayern bereisten, entdeckten sie noch „viele Leerstellen“ - auch in Esslingen. So gab es am damals noch „Staatlichen Waisenheim“ in der Mülbergerstraße keinen Hinweis auf die Historie des Hauses. „Keine Gedenktafel, keine Fotos, keine Inschriften störten die gewollte Amnesie“, resümiert der promovierte Historiker. „Die jüdische Geschichte dieser Institution war schlichtweg ausgelöscht, ebenso wie ihre Bewohner und ihre religiösen Gegenstände.“ Denn in jenen Jahren „wurde der Ton der deutsch-jüdischen Beziehungen noch immer von der Generation der Täter und ihren Kindern bestimmt“. Erst die Generation der Enkel habe sich schließlich die Freiheit genommen, „entlastende Mythen mit belastenden

Fakten zu konfrontieren". Heute richtet Ismar Schorsch einen versöhnlichen Blick auf die Heimat seiner Eltern und Großeltern. Trotz aller Anfangsschwierigkeiten habe Deutschland an der „überwältigenden Aufgabe festgehalten, seine Geschichte zu verinnerlichen“ und sei so „zu einem Beispiel für andere Staaten geworden, deren unaufgearbeitete Vergangenheit sie bis heute belastet“.

FEIERSTUNDE AM BLARERPLATZ UND GESPRÄCHE MIT SCHÜLERN

Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das Vernichtungslager Auschwitz. Seit 1996 wird dieser Tag in Deutschland offiziell als Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus begangen. Auch in diesem Jahr laden der Esslinger Verein Denk-Zeichen, das Evangelische Bildungswerk, die Katholische Erwachsenenbildung, die Evangelische und Katholische Gesamtkirchengemeinde sowie die Stadt Esslingen wieder zu einer Gedenkstunde ein. Sie beginnt am Sonntag um 19.30 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus am Blarerplatz. Im Zentrum der vom Orchester des Georgii-Gymnasiums unter Leitung von Frieder Kögel musikalisch umrahmten Gedenkfeier steht die Rede des New Yorker Professors Ismar Schorsch „Von der Wiedergutmachung zur Versöhnung“.

Am Dienstag haben dann Esslinger Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, mit Ismar Schorsch ins Gespräch zu kommen. Von 14.30 bis 16.30 Uhr findet im Festsaal des Theodor-Rothschild-Hauses eine öffentliche Schülerveranstaltung statt, bei der zunächst Jürgen Knodel, Regionalleiter der Stiftung Jugendhilfe aktiv, in die Geschichte des ehemaligen israelitischen Waisenhauses einführen wird. Das anschließende Gespräch zwischen Ismar Schorsch und den Jugendlichen wird von Pfarrer Joachim Hahn moderiert.

Artikel vom 25.01.2013 © Eßlinger Zeitung